

und Bindeglied für den Steigerwald und die fränkische Heimat zugleich.

Anmerkung:

Die örtlichen Zeitungen und Zeitschriften sowie die Veröffentlichungen des Stei-

gerwaldklubs zeigen drei Schreibweisen auf:

„Dreifrankenstein“ – Dreifrankenstein – Drei-Franken-Stein.

Longin Möblein, Raiffeisenstraße 11, 8729 Donnersdorf. Fotos und Kartenskizze: Verfasser

Gerhard Lenz

Dem „Wildenberg-Rätsel“ auf der Spur

Stand Parsivals Gralsburg doch im bayerischen Odenwald? / Keine innerfränkische Idealkonkurrenz zwischen Amorbach und Wolframs-Eschenbach

Stand Parsivals Gralsburg, nach der ungezählte Generationen gesucht haben, doch im bayerischen Odenwald? Ist das sogenannte *Wildenberg-Rätsel* endlich gelöst? Diese keineswegs von allen Burgenforschern geteilte Ansicht erhielt im unterfränkischen Amorbach neue Nahrung, als dort zum 1250. Jahrestag der Gründung des inzwischen aufgelösten Benediktinerklosters dem bayerischen Kultusminister Hans Maier eine außergewöhnliche Festschrift überreicht wurde. 22 Historiker aus verschiedenen Disziplinen geben darin auf fast 500 Seiten Einblick in die Forschungsarbeiten über eines der ältesten fränkischen Klöster. Der Trierer Germanist Uwe Meves befaßt sich mit dem Pro und Contra jener These, auf der die Verbindung des Odenwald-Städchens Amorbach zum Dichter des Parsivals beruht: Daß Wolfram von Eschenbach, der bedeutendste mittelhochdeutsche Epiker, Teile seines 25.000 Verse umfassenden Monumentalwerkes auf der Burg Wildenberg der Amorbacher Kloster-vögte verfaßte.

So große Feuerstellen hat niemand je hier in Wildenberg gesehen, heißt es in Wolframs Beschreibung der Ankunft Parsivals auf der Gralsburg Munsalvaesche, auch Monsalvatsch genannt. Auf dieser geheimnisvollsten Burg des Mittelalters soll der Gral – ein Stein aus den Himmeln, Symbol der Göttlichen Gnade – aufbewahrt und von den Gralsrittern gehütet worden sein. In den früheren französischen Fassungen der Sage (Chrétien de Troyes und Robert de Boron) ist der Gral noch die heilige

Schale des letzten Abendmahls, in der dann das Blut des gekreuzigten Christus aufgefangen wurde. Wolfram, der vermutlich weder schreiben noch lesen konnte und der in seiner bewegten Zeit der Italien- und Kreuzzüge wohl nie über Franken und Thüringen hinausgekommen sein dürfte, wurde durch sein Gralsepos so zum Träger der Wegbereiter einer ersten Begegnung französischen und deutschen Volksgeistes.

„Monsalvatsch“ ist nun für manche Literaturhistoriker nichts anderes als die altfranzösische Übersetzung von „Wildenberg“. Verstärkt wird diese Annahme durch Wolframs Hinweis auf die *großen Feuerstellen*. Schon in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts hatte ihn der damalige Präsident der Fürstlich-Leiningenschen Verwaltung, Albert Schreiber, so interpretiert, daß damit jene Burg Wildenberg gemeint war, deren Ruine vor über 180 Jahren mit dem Amorbacher Kloster als Entschädigung für linksrheinische Verluste in den Besitz des Fürstenhauses gekommen ist.

Vieles spricht dafür. In der vom dichten Mischwald umgebenen, auf einem 368 Meter hohen Bergsporn gelegenen Ruine sind heute noch die Reste eines neun Quadratmeter großen Riesenkamins zu erkennen. Als gesichert gilt ferner, daß die rund 90 Meter lange Zungenburg – eine der reifsten architektonischen Leistungen des frühen 13. Jahrhunderts – noch zu Lebzeiten Wolframs (etwa 1170 bis 1220) errichtet wurde. Ihre Erbauer waren der von den Kaisern Friedrich I. und Heinrich VI. in 150 Urkunden als Zeuge genannte Ruprecht



Nur zu Fuß ist die Burgruine Wildenberg bei Amorbach im Odenwald zu erreichen. Auf dieser geheimnisvollen "Gralsburg" hat Wolfram von Eschenbach wahrscheinlich Teile seines "Parsivals" geschrieben: "So große Feuerstellen hat niemand je hier in Wildenberg gesehen," heißt es im fünften Buch des Monumentalwerks mittelhochdeutscher Dichtkunst mit seinen 25000 Versen. Reste des neun Quadratmeter großen Riesenkamins – kein größerer ist aus der Stauferzeit erhalten – sind noch heute auf der 800 Jahre alten Burg zu finden. Andere reizvolle Details der Ruine (unser Bild) bestätigen Expertenurteile, nach denen die Baumeister des frühen 13. Jahrhunderts hier eine ihrer bedeutendsten Leistungen vollbracht haben. Im übrigen steht das unterfränkische Amorbach – neben dem mittelfränkischen Wolframs-Eschenbach – in einer besonderen Beziehung zum Parsival-Dichter.

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e.V. – Gerhard Lenz –

von Durne und sein Enkel Konrad I. von Durne. Diese Burgherren unterhielten überdies enge Kontakte zu jenen Grafen aus dem nahen Wertheim, die der "Ritter mit Leier und Schwert" ausdrücklich als seine Gönner würdigte.

Etwa hundert Verse vor der *wildenberg*-Textstelle erwähnt der seelenkundige Gralsdichter aber auch einen *anger z' abenberg*. Dieser Vermerk löste eine in der Fachwelt bis heute nicht beigelegte Kontroverse darüber aus, ob Parzivals Gralsburg nun im Odenwald oder nicht doch in der engeren Heimat des Liedermachers, eben im mittelfränkischen Abenberg, zu suchen sei. Unweit davon, im einstigen Obereichsenbach, wurde er geboren. Seit 1917 darf sich das idyllische Deutschordens-Städtchen offiziell Wolframs-Eschenbach nennen.

Bayern-König Maximilian II. hatte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eine Gelehrtenkommission mit Untersuchungen über den Geburtsort des Gralsdichters beauftragt. Sie entschied sich einstimmig für den Ort in Mittelfranken, in dessen Liebfrauenmünster sich auch Wolframs Grabstätte befindet.

Die Geschichte bleibt also spannend bis in die Gegenwart hinein. Ein Streitgespräch? In Abenberg will man davon nichts wissen. Die Waage neigt sich halt immer mehr zugunsten der Burg auf dem Amorbacher Wildenberg. Eines Tages wird man's wohl genau wissen. Unzählige Dokumente schlummern ja immer noch unausgewertet in Archiven wie dem des Fürstenhauses zu Leiningen. Manches Mosaiksteinchen für neue Bilder aus der Vergangenheit befindet sich darunter.

Ob das eine oder andere in Amorbach gefunden wird? Seit 50 Jahren hat das Städtchen eine besondere Beziehung zur Kunst des Minnesängers. Freunde hochmittelalterlicher Dichtung gründeten hier 1935 den Wolfram-Eschenbach-Bund, dem zuletzt Emich Fürst zu Leiningen vorstand. Mitte der sechziger Jahre ging dieser kleine Zirkel in der Wolfram-von-Eschenbach-Gesellschaft auf, die Sprachwissenschaftler

der Würzburger Universität ins Leben riefen. Mit rund 300 Mitgliedern in aller Welt gilt diese Gesellschaft heute als wichtigste Vereinigung von Altgermanisten. Mit Unterstützung aus Amorbach und Wolframs-Eschenbach fördert sie Forschung und volksnahe Darstellung des Mittelhochdeutschen.

Der Geburtsort tut noch mehr. Das Städtchen, wohl auch der älteste Sitz des Deutschen Ritterordens im einstigen Reichsgebiet, läßt zur Zeit im alten Rathaus ein Museum einrichten. Es soll Wolframs Werk einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, das umfangreiche historische Material präsentieren, aber auch den heutigen Stand der Forschung widerspiegeln.

So sollte es zwischen Amorbach und Wolframs-Eschenbach zu keiner innerfränkischen Idealkonkurrenz kommen. Hier wie dort läßt sich ein Zugang zur Welt des Mittelalters finden, kann man in einer modernen Übersetzung des "Parzivals" blättern und aus dem Vorgestern Ermutigung für das Heute schöpfen. Wilhelm Hertz macht uns die ersten Verse aus dem Grals-epos so verständlich:

*Wenn Wankelmüt beim Herzen wohnt,
wie das mit Leid die Seele lohnt!
Doch ein getreuer steter Sinn,
der wandelt licht zum Lichte hin.*

Der "Franken-Reporter". Nr. 371, Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Die Wolfram-von-Eschenbach-Gesellschaft hielt in Schweinfurt zum vierten Mal vom 26. bis 29. September dieses Jahres ein Colloquium ab unter dem Thema "Der Prosa-Lancelot". Im Rahmen des Colloquiums hielt Universitätsprofessor Dr. Kurt Ruh (Würzburg) einen Vortrag für die Öffentlichkeit "Das Abenteuer der Liebe und der Freundschaft: Alain-Fourniers *Le grand Meaulnes*".